

«Ich habe das Glück, meine Berufung gefunden zu haben»

Jessica Petersen arbeitet heute als Sozialpädagogin und hat nach einer unglücklichen Lehre ihren Karriereweg bewusst gestaltet.

«Ich wusste schon immer, dass ich mit jungen Menschen arbeiten will», sagt Jessica Petersen. Doch ihre Lehre zur Hotelfachfrau EFZ wurde für sie zu einer «ganz schlimmen Zeit», wie die 33-Jährige sagt. «Meine Berufsbildnerin hatte nie Zeit für mich.» Eine Berufsbildnerin aus einem anderen Hotel habe sich ihrer angenommen und sie abends und in den Ferien unterstützt. «Von ihr habe ich gelernt, wie wichtig es ist, dass jemand an einem glaubt und konkret hilft», erklärt Petersen. Dank dieser Frau schloss Petersen die Lehre mit Bestnoten ab.

Danach arbeitete sie in verschiedenen Hotels und absolvierte den Berufsbildnerkurs. «Ich wollte selbst Lernende fördern und motivieren.» Doch in ihrem Arbeitspensum war eine umfassende Betreuung nicht vorgesehen. Sie wechselte deshalb in ein Motivationssemester im Bereich Hotellerie, eine arbeitsmarktliche Massnahme für Jugendliche, die nach der Schulzeit keine Anschlusslösung haben. «Diese Arbeit gefiel mir, weil sie darin bestand, Jugendliche zu unterstützen.»

Zweimal konnte Petersen im Rahmen einer Mutterschaftsvertretung die Programmleitung und das Job Coaching übernehmen. Nach drei Jahren machte ihre Chefin sie auf die Möglichkeiten der Höheren Berufsbildung aufmerksam. Petersen informierte sich über verschiedene Fachrichtungen und entschied sich für den Studiengang Sozialpädagogik an der Höheren Fachschule Agogis. «Diese Richtung eröffnete mir viele Möglichkeiten.»

Keine Einbahnstrasse

Die berufsbegleitende Ausbildung an der Agogis teilt sich in praktisches Arbeiten in einem anerkannten Ausbildungsbetrieb und theoretischen Unterricht auf. Die praktische Ausbildung konnte Petersen an ihrer Arbeitsstelle im Motivationssemester absolvieren. «Meine Vorgesetzten unterstützten mich, indem sie mir ermöglichten, die Theorie direkt in der Praxis anzuwenden und zu ver-

tiefen», sagt Petersen. Während des dreijährigen Studiums an der Agogis habe sie die Entwicklungspsychologie und alles rund ums Thema Beziehungsaufbau besonders fasziniert, erinnert sich Petersen. Ein weiterer wichtiger Teil des Studiums war, das eigene Handeln zu reflektieren und sich selbst kritisch zu hinterfragen. «Die Auseinandersetzung mit mir selbst war nicht leicht, aber sehr lehrreich», sagt Petersen, die dadurch ihre schwere Prüfungsangst überwinden konnte. Während des Studiums wurde ihr bewusst, dass der Fokus ihrer Arbeitsstelle – Jugendlichen eine Lehre vermitteln – nicht reichte. «Berufliche Integration ist wichtig, aber wenn Grundbedürfnisse nicht erfüllt sind, etwa weil jemand wegen Abträumen nicht schlafen kann oder

nicht weiss, wo übernachten, braucht es umfassendere Unterstützung», erklärt Petersen.

Nach dem Studium wechselte sie daher in ein Arbeitsumfeld mit ganzheitlichem Ansatz. Seit 2022 arbeitet Petersen nun als Sozialpädagogin in einer sozialpädagogischen Wohngruppe im Kanton Zürich und begleitet Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren mit psychischen und sozialen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten. «Besonders erfüllend ist es für mich, Jugendlichen zu helfen, ihre Ressourcen zu entdecken und Erfolgserlebnisse zu schaffen», sagt Petersen. Um das noch besser tun zu können, absolvierte sie einen CAS Traumapädagogik an einer Fachhochschule. «Mein Werdegang von der Lehre über die Höhere Berufs-

bildung bis zu einer Weiterbildung auf Hochschulniveau zeigt den Jugendlichen, dass sie sich nicht mit 15 entscheiden müssen, was sie für den Rest ihres Lebens tun, denn das macht vielen Angst», sagt Petersen. Die Grundbildung sei keine Einbahnstrasse, sondern eröffne viele Möglichkeiten. «Diese Durchlässigkeit in unserem Bildungssystem finde ich sehr wertvoll», sagt Petersen.

Beruf und Berufung

Die praxisnahen Inhalte ihrer Ausbildungen könne sie direkt anwenden, sagt Petersen und erwähnt als Beispiel den Umgang mit Nähe und Distanz, einem zentralen Thema bei ihrer Arbeit. «Meine Ausbildungen helfen mir, Entscheidungen fachlich zu begründen und nicht nur nach dem Bauchgefühl zu handeln», sagt sie.

Zurzeit absolviert Petersen die Ausbildung zur Praxisausbilderin an der Agogis, um Studierende ausbilden zu dürfen. Ebenso erwägt sie eine Weiterbildung im Bereich Familienarbeit, «weil es in der Begleitung

«Die Auseinandersetzung mit mir selbst war nicht leicht, aber sehr lehrreich.»



«Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ist eine Bereicherung», sagt Jessica Petersen. Bild: zvg

von Jugendlichen wichtig ist, das ganze System miteinzubeziehen.» Neben ihrer Arbeit im 85-Prozent-Pensum und den Weiterbildungen ist Petersen Mutter einer Tochter und Autorin. Kraft und Energie für diese vielfältigen Tätigkeiten schöpft sie auch aus ihrem Arbeitsalltag. «Wir sind ein engagiertes Team und stärken uns gegenseitig den Rücken», erklärt Petersen. Auch die Jugendlichen beschreibt sie als «tolle, junge Menschen», mit denen sie, trotz aller Herausforderungen, auch «wahn-sinnig schöne Momente» erlebe. «Ich mache meine Arbeit von Herzen gern und habe das Glück, meine Berufung gefunden zu haben.» **Marianne Rupp**